

Spot

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

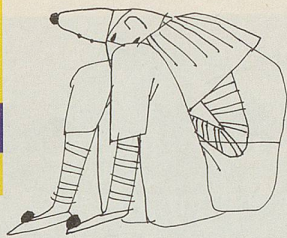
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Leute über seinen Tisch her und zerstörten seinen Traum von einem ruhigen, isolierten Abend endgültig. Lautes Gelächter brach um ihn herum aus, als die ersten Trinkwetten veranstaltet wurden, und völlig überrascht sah er sich mit einem Bierstiefel konfrontiert, der noch halb voll war. Nach dem, was er verstanden hatte, würde der vorletzte, der davon trank, den Stiefel zahlen müssen. Da er sein Spesenbudget ohnehin schon überzogen hatte, und er – aus Rücksicht auf den Bundeshaushalt – nicht umhinkommen würde, den Stiefel auszutrinken, leerte er das Gefäss in einem Zug und unter dem Applaus der anderen.

Einige Runden später war seine Sicht der ganzen Angelegenheit schon etwas milder. Die Leute schienen gar nicht sonderlich subversiv, sondern vor allem nett zu sein – sie lächelten ihn an, und er lächelte zurück. Alles wunderbar.

Zu seiner Linken sass ein als Penner verkleideter Bankdirektor, zu seiner Rechten ein Rechtsanwalt, der als Ausserirdischer aufgemacht war.

«Was stellst Du eigentlich dar?» Der Bankdirektor betrachtete ihn interessiert.

«Ich bin ein Beamter der Bupo.»

Am Tisch brach kreischendes Gelächter aus.

Graupenschläger war ziemlich überrascht, doch das aufmunternde Schulterklopfen von Benno (so hiess der Bankdirektor), gab ihm sein Selbstvertrauen zurück.

«Wunderbar, einfach wunderbar», murmelte dieser zwischen seinen Lachanfällen. Graupenschläger lächelte und trank noch ein Bier.

DER ABEND GING LANGSAM seinem Ende zu, und die Prämierung der besten Kostüme rückte näher. Auf der Bühne vorn hatten sich schon einige der Bewerber eingefunden, als der Moderator noch um weitere Vorschläge aus dem Publikum bat.

Die Leute an Graupenschlägers Tisch sprangen wild winkend auf.

«Ja?» Der Moderator bewegte sich flink durch die Tischreihen hindurch zu ihnen hin.

«Hier. Er hat sich als Bupo-Mann verkleidet. Ist das nicht super?»

Sogar der Moderator konnte seine Begeisterung nicht verbergen und applaudierte

spontan. Dann führte er Graupenschläger auch noch auf die Bühne neben die anderen Bewerber.

Die Jury musste sich nur kurz beraten:

«Und der Gewinner ist Othmar Graupenschläger, verkleidet als Bundespolizei-Agent.»

Es brauste tosender Applaus auf, als sich alle Scheinwerfer auf ihn richteten.

Da stand wieder der Moderator neben ihm: «Ich gratuliere Dir, Othmar. Du hast eine Flugreise für zwei Personen nach Kiew gewonnen! Spendiert vom Reisebüro Lutz!»

Erneuter tobender Applaus.

VIELEN DANK. ES IST SCHÖN zu wissen, dass man als Bundesbeamter immer noch so geschätzt wird – nicht überall wird unsere Arbeit so anerkannt.» Seine über das Mikrophon des Moderators gesprochenen Worte lösten brüllendes Gelächter aus.

Der Conférencier klopfte ihm lachend auf die Schultern: «Und was hast Du denn in Deiner Mappe?» Er deutete auf die braune Ledertasche, welche Graupenschläger immer noch unter seinem Arm eingeklemmt hielt.

«Die Ergebnisse der heutigen Beschatungen natürlich, was denn sonst?»

Wiederum fast nicht enden wollender Beifall. Er wurde schliesslich erst von der Bühne gelassen, nachdem er zwei der Dossiers, die er dabei hatte, unter lautem Gelächter vorgelesen hatte.

Es war drei Uhr, als er mit Pokal und Flugticket zu Hause ankam.

Seine Frau schlief schon, und er las noch einmal die Akten durch, die er dabei hatte.

Er schüttelte schliesslich den Kopf, zerriss die Papiere in kleine Stückchen und lebt seither glücklich als Briefträger.

REKLAME

Spot

■ Ungelegen

Ein Bundespolizist: «Es gibt keine Lauer, auf der wir nicht liegen.» *am*

■ Ausbaden

Ein zweites Mal anzutragen hatten Thuner und Berner Handelsschüler, weil ihre Abschlussprüfungen in Staatskunde und Volkswirtschaftslehre ungültig waren. Die kaufmännische Zentralprüfstelle in Zürich hatte einen Druckfehler übersehen: Irrtümlich wurde die Prüfungsdauer mit 30 statt mit 45 Minuten angegeben. Aus Gründen der Fairness und wegen möglicher Rekurse wurde entschieden, die Prüfung sei zu wiederholen. Alle Prüflinge hatten bereits im ersten, verkürzten Anlauf bestanden!

hrs

■ Genügsam

«Veritabler Flockenwirbel von mehreren Minuten Dauer in Zürich». Dieser euphorische Untertitel der NZZ in ihrem Bericht zum ersten Schnee liess die Redaktorin der Presseschau von Radio DRS vermuten, Petrus sei über die Genügsamkeit «vo dene da une» erstaunt.

hrs

■ Kahl-Schlag

Die letzten Unwetterschäden bestätigen den Sanasilva-Bericht der Eidgenössischen Forst-Versuchsanstalt – verfasst vor etwa einem Jahr: «In den Alpen besteht tatsächlich die Gefahr, dass der Wald seine schützende Wirkung nicht mehr zu erfüllen vermag.»

-te

■ Die andere Seite

Nachträgliches zum Bummelstreik der italienischen Zöllner, zitiert aus einem Leserbrief in der Berner Zeitung: «In Ponte Tresa TI fertigt das Schweizer Zollamt zwischen 12 und 14 Uhr keine LKWs ab: Mittagspause! Zwei Stunden sind die Italiener unbeschäftigt, und Dienstschluss ist bei denen um 14 Uhr! Somit verbummeln Schweizer Zollbehörden ein Drittel der Arbeitszeit der Italiener!»

-te